

### III.

## Alterthümer und Denkmale.

### 1. Die St. Gangolfs-Kapelle zu Neudenu.

In einer Landzunge, in der das badische Land an der unteren Jagst in das Württembergische hereingreift, hart von des letzteren Grenze und seit kurzem auch von der Jagstfeld-Osterburker Eisenbahn gestreift, liegt malerisch von dem Schlosse der Grafen Leiningen-Neudenu überragt das Städtchen Neudenu und eine Viertelstunde aufwärts an der Jagst die St. Gangolfs-Kapelle. Sie steht in einem grasbewachsenen, von einer alten Mauer umfaßten Hof, der zugleich die Küsterwohnung und ein kleines Gärtchen und an der Rückwand dieser Mauer links vom Eingang zur Kirche eine Quelle umfließt, die, in einem Gewölbe gefaßt, ihre Wasser nicht zu Tage ausgießt, sondern aus ihrem unterirdischen Dunkel durch eine spitzbogige Oeffnung geschöpft sein will.

Uralte Zeit weht uns an, wenn wir den Hof betreten. Zumal dem Thurm der Kapelle mit seinem steinernen, fingerhutförmigen Dach fühlen wir an, daß er den Anfängen unseres christlichen Kirchenbauwesens beigezählt werden muß. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir seine Erbauung in das 10te oder 11te Jahrhundert zurückführen; wir werden auch nicht irren, wenn wir muthmaßen, die Kapelle sei früher kleiner gewesen und erst ein Paar Jahrhunderte später vergrößert und mit Spitzbogenfenstern versehen worden, während sowohl das Portal als die Fenster des Thurmes noch den Rundspitzbogensthl ausweisen.

Die Kapelle ist dem h. Gangolf (Gangulph) geweiht und diese Weihung steht daher ohne Zweifel mit der Quelle in Verbindung. Die Legende über diesen Heiligen erzählt uns nämlich:

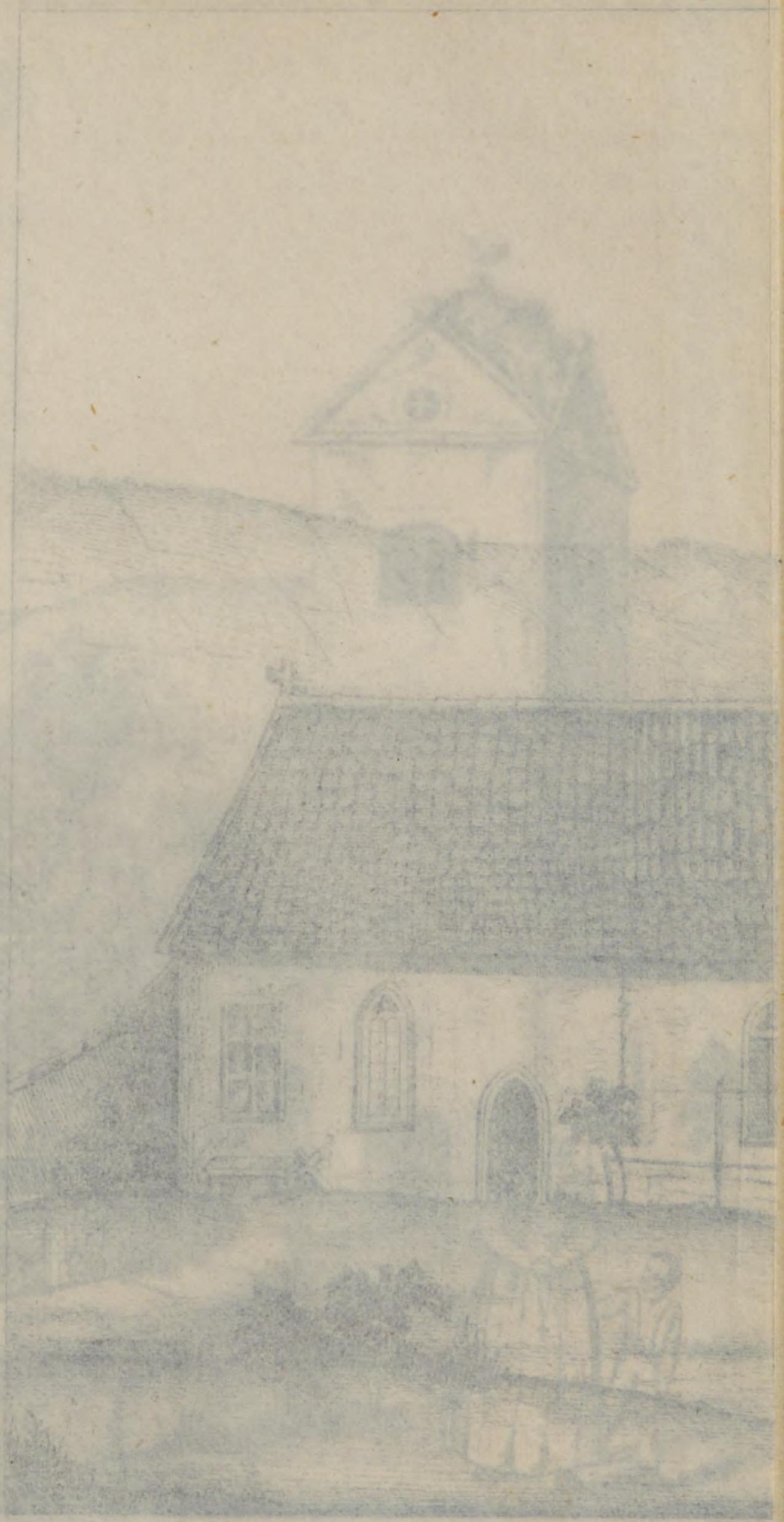
Gangulph war ein burgundischer Dynaste, mit allen Glücksgütern gesegnet; aber er hatte ein falsches, böses Weib. Einst, als er in der Champagne bei einem Gastfreund in der Nähe einer Quelle speiste, entchlüpft ihm die Frage: wie hoch sein Freund die Quelle halte? er wünsche damit seinen Wohnort zu verschönern. Der Gastfreund, obwohl von der seltsamen Frage überrascht, nannte ihm einen Preis. Gangulph kaufte das Wasser und begab sich auf den Heimweg. Die Quelle folgte ihm und strömte zu Varennes, seinem Wohnort, aus einem neuen Ursprung aus.

Nach seiner Rückkehr schöpfte der Ritter jedoch Verdacht über die Treue seiner Frau, versprach ihr aber, ihre Unschuld anzuerkennen, wenn sie ungestraft aus der Quelle einen Kiesel aufnehme. Die Frau nahm das Gebieten an, zog aber den Arm, kaum eingetaucht, wie wenn sie ihn in einen Krater gesteckt hätte, verbrannt zurück. Hierüber erbost durchbohrte ihr Geliebter (pro pudor! clericus erat) den Ritter hinterwärts mit einem Wurffspieß.

Ob unsere Quelle zu Neudenu sich nun auch in früheren Zeiten unglücklichen Ehemännern als Orakel bewährt hat, darüber ist uns nichts bekannt. Wunderthätige Gerichte ruhen aber auch in ihrem geheimnißvollen Dunkel, jedoch nur für die Pferde. Wie viele Hunderte von diesen sie schon von Siechthum und vielleicht das Leben gerettet hat, beweisen die dem Heiligen der Kapelle geweihten, an den beiden Kirchthüren als Botivgeschenke angenagelten Hufeisen, Musterkarten nach Form und Alter, die für einen Hufeisen-Archäologen von großem Interesse sein mögen.

Treten wir nun in die Kapelle durch das Rundbogenthor im Thurm ein, so empfängt uns eine kleine, von einem Gewölbe getragenen Vorhalle, oben mit einem Ring geschlossen, von dem 4 halbrunde, starke Gurten auf vier das Gewölb tragende Pilaster mit Würfelcapitälen auslaufen.

Bei den zwei die Kirchenpforte umfassenden Halbsäulen scheinen nun dem Erbauer die zwei Säulen Jachim und Boas im Tempel Salomonis, wie sie im 1. B. Könige 7, 21 beschrieben sind, so klein der Maßstab seines Tempelchens auch war, zum Vorbild gedient zu haben. Dort im Buch der Könige lesen wir:



1. Die St. Gangulfkirche bei Weidenburg 190



1. Die St. Gargoliner Kirche

HOCH 1800

DE 1800 1800 1800

5.



5.

Fragment of text from an adjacent page, including the word "page" and some illegible markings.

- 15) und (Salomo) machet zwei eherne Säulen 2c ;  
16) und machte zween Knäufe von Erz gegossen, oben auf die Säulen zu setzen;  
17) und es waren an jeglichem Knäuf oben auf den Säulen 7 geflochtene Reife, wie Ketten.

An dem Capital der Säule (Jachim), zur rechten Seite des Eingangs, finden wir nämlich als Ornament diese wie Ketten geflochtenen Reife, und da die Kunstbücher unseres Wissens bis jetzt nur ähnlicher, die Säulen Jachim und Boas des Salomonischen Tempels darstellenden Säulen an dem Portale der Neumarktskirche in Merseburg (XI. Jahrh.) und im Dom zu Bamberg (XII. Jahrh.) erwähnen, so liefert unsere Kapelle in dieser Beziehung vielleicht einen neuen Beitrag zur Archäologie der mittelalterlichen Baukunst.

Auch die viereckigen Postamente der Pilaster sind durch ihre symbolischen Verzierungen interessant. Das Säulen-Postament rechts vom Eingang enthält auf der einen Seite ein Kleeblatt von einem Kreis umschlossen, was in der christlichen Symbolik die Dreieinigkeit in Ewigkeit — auf der andern aber eine gekrönte Schlange, was mit Beziehung auf IV Moses, 21, und Evang. Johannis III, 14, den siegreichen Tod Jesu bedeutet.

Das Innere der Kirche selbst mit gerader Decke, wie schon erwähnt, umgebaut, bietet des Interessanten in architectonischer Hinsicht nicht viel. Merkwürdig aber ist ein von Alter geschwärzter eichener Treppenstock, welcher candelaberartig den Aufgang der Treppe zur Empor ziert.

Nach flüchtigen Aufnahmen eines Dilettanten im Zeichnen geben wir als Illustration unseres Textes:

- 1) eine Ansicht der Kapelle;
- 2) a, b, c, d, die vier Würfel-Capitale in der Vorhalle unter dem Thurm;
- 4) den Bogenschluß des Gewölbes eben daselbst;
- 5) den Treppenstock am Eingang zum Empor.

Siehe die lithographirte Beilage dieses Heftes.

D. F. — Mayer.